CAB
Schweizerische Caritasaktion der Blinden

AUGEN BLICKE

NOVEMBER, 4. AUSGABE 2024

Brigitte Häsler, stark sehbeeinträchtigt

«Die CAB gibt mir viel»

Brigitte Häsler, stark sehbeeinträchtigt
«Mir gefällt das Gemeinschaftliche in der CAB»

Ihr Augenleiden hat Brigitte Häsler von ihrem Vater geerbt. Seit ihrer frühen Kindheit ist die 69-jährige Baslerin stark sehbeeinträchtigt. Sie nimmt sehr gerne an Kursen der CAB teil und beansprucht die Beratung von Betroffenen für Betroffene.

«Lubeia» legt den Kopf auf Brigitte Häslers Schulter. Die sehbeeinträchtigte Frau streichelt der Stute sanft die Wange. Sie nimmt am neuen fünftägigen CAB-Kurs «Erlebnis Pferd» (siehe Beitrag in dieser Ausgabe) teil und ist glücklich, nach vielen Jahren wieder einmal ein Pferd zu streicheln. Die Begegnung weckt Erinnerungen an vergangene Zeiten, an freudvolle und traurige Momente. Mit einer Sehbehinderung geboren und aufgewachsen hat die Kleinkindererzieherin aus Basel mit 28 einen Landwirt kennengelernt und ist zu ihm ins Bernbiet gezogen. Das Paar bekam zwei Töchter, doch die Ehe zerbrach. 2001 zog Brigitte Häsler mit ihren Mädchen ins Nachbarsdorf. Kurz darauf musste sie einen schmerzhaften Verlust verkraften: Ihre jüngere Tochter starb an einem Herzversagen – im zarten Alter von 13 Jahren.

Zurück nach Basel

Trotz der Schicksalsschläge hat die heute 69-Jährige auch schöne Erinnerungen an jene Zeit. Sie erzählt: «Die Arbeit auf dem Hof ist sehr streng gewesen. Aber die Mädchen und die Tiere haben mir Freude bereitet. Eine Zeitlang habe ich sogar ein eigenes Pferd gehabt.» Nach einer Ausbildung zur Pflegehelferin arbeitete Brigitte Häsler bei der Spitex, bis ihr Sehvermögen dafür nicht mehr ausreichte. Kurz darauf zog sie zusammen mit ihrer älteren Tochter zurück nach Basel. Nach verschiedenen IV-Integrationsversuchen nahm Brigitte Häsler schliesslich eine Arbeit in der Stuhlflechterei eines Blindenheims auf.

Alltag mit Sehbehinderung

Seit Geburt leidet sie an einer starken Kurzsichtigkeit. Als 43-Jährige musste sie den Grauen Star operieren lassen. Doch die Eingriffe erzielten nicht den gewünschten Erfolg. Zwei Coronaerkrankungen trugen zur weiteren Verschlechterung der Sehkraft bei. Heute sieht sie mit dem linken Auge hell und dunkel, mit dem rechten etwa 20 %. Erschwerend wirkt sich eine ausgeprägte Augentrockenheit und eine starke Lichtempfindlichkeit aus: Brigitte Häsler fühlt sich je nach Witterung oft unsicher, wenn sie unterwegs ist – die reflektierende Sonne blendet sie stark. Zudem muss sie mehrmals täglich verschiedene Augentropfen einträufeln – ohne Tropfen geht sie nicht aus dem Haus.

Wohlfühlen in der Gemeinschaft

Ihre Sehbehinderung hielt die unternehmenslustige Frau lange Zeit von verschiedenen Aktivitäten wie Sport und Ausflügen ab. Deshalb ist sie glücklich, vor einigen Jahren vom Angebot der CAB erfahren zu haben: «2019 nahm ich erstmals am Weihnachtskurs teil und war begeistert. Seither besuche ich regelmässig Kurse.» Brigitte Häsler mag insbesondere die Kreativkurse sowie leichte Aktivkurse und Tagesausflüge: «Ich finde es toll, dass auch in den mehrtägigen Kursen Exkursionen angeboten werden», schwärmt sie und fährt fort: «Alleine würde ich keine Ausflüge unternehmen und in den Kursen

lerne ich immer nette Leute kennen. Mir gefällt das Gemeinschaftliche in der CAB.»

Dankbar für Peer-to-Peer-Beratung

Brigitte Häsler beansprucht auch die sogenannte Peer-to-Peer-Beratung. Roland Gruber, verantwortlich für Beratungen und Öffentlichkeitsarbeit bei der CAB und selber stark sehbeeinträchtigt, unterstützt und berät Betroffene. Brigitte Häsler schwärmt: «Roland hat mir unter anderem den Umgang mit dem iPhone gezeigt. Für die Beratungen bin ich jeweils nach Zürich gefahren. Weil ich mich in einer fremden Stadt unsicher fühle, hat er mich am Hauptbahnhof abgeholt. Er hat mich aber auch schon für eine Beratung in Basel besucht.» Dank ihrer Resilienz hat sich Brigitte Häsler ihre Selbständigkeit weitgehend bewahrt. Obwohl sie inzwischen pensioniert ist, arbeitet sie auch heute noch vier Mal pro Woche im Freizeitatelier des Blindenheims. Die willensstarke Frau hat ihr Leben lang gearbeitet und viel geschultert – jetzt darf sie von der CAB Beratungen annehmen und in den Kursen gemeinsame Erlebnisse geniessen.

KOLUMNE

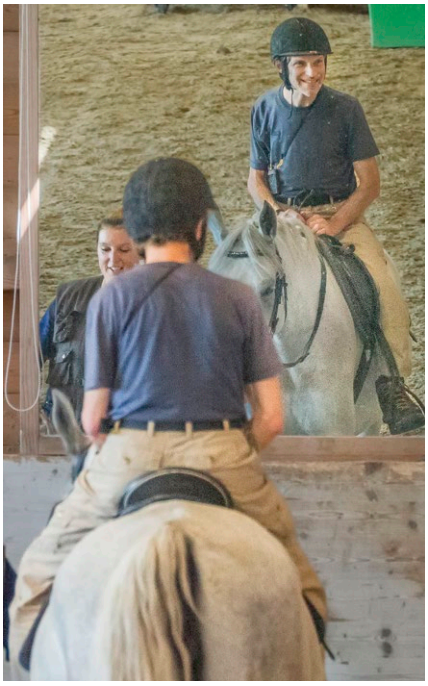
Am ersten Morgen auf Hochzeitsreise

Freunde haben sich als Geschenk zu unserer Hochzeit im Jahr 2013 für meine Frau und mich etwas Schönes einfallen lassen: Einen Aufenthalt in einem «Kuschel-Hotel». Da meine Frau praktisch blind ist und ich stark sehbehindert, haben sie gleich mitorganisiert, dass wir zu Beginn des Aufenthalts Hilfestellungen erhalten. Und prompt: Kaum Platz genommen zum Frühstück, erscheint eine Service-Mitarbeiterin: «Ich habe den Auftrag, Ihnen das Frühstücksbuffet zu erklären.» «Oh, sehr gerne, das klappt ja super», entgegne ich, «wissen Sie, ich brauche die Hilfe nur beim ersten Mal, danach weiss ich, was wo ist.» Sie zeigt mir alle Köstlichkeiten ausführlich und geduldig. Ich bin beeindruckt ob des modernen offenen Restaurant-Konzepts. «Sie dürfen mich jederzeit rufen, wenn Sie was brauchen», sagt die Angestellte, als sie mich zum Tisch zurückgeleitet. Ich: «Ja, aber das wird kaum nötig sein, ab dem zweiten Mal komme ich klar.» So weit so gut. Die erste Portion genossen, besprechen meine Frau und ich, was wir noch haben möchten, und ich erkläre ihr, dass ich das problemlos finde. Und los geht's. Sofort merke ich, dass mir die Service-Angestellte folgt. «Ich komme jetzt wirklich selber klar», sage ich zu ihr. Sie: «Das glaube ich weniger, sie stehen gerade in der Küche.»

Roland Gruber, stark sehbeeinträchtigt

Erlebnis Pferd: Ein neuer CAB-Kurs, der begeistert

Einmal (wieder) auf dem Rücken eines Pferdes sitzen, die sozialen Tiere streicheln und striegeln: Dieses Glücksgefühl erfuhren die blinden und sehbehinderten Teilnehmenden am neuen CAB-Kurs «Erlebnis Pferd» in Einsiedeln. Ihr Fazit: Die Erfahrung hat sich für immer ins Herz eingeprägt.



Einsiedeln, Hotel Allegro, 15. August 2024. Janina Rykart (Porträt im Augenblicke 03-2022) freut sich wie ein kleines Kind auf Weihnachten. Ihre Augen leuchten, als sie sagt: «Heute Nachmittag dürfen wir auf den Pferden reiten.» Es ist der zweite Tag des neuen CAB-Kurses «Erlebnis Pferd». Am ersten Tag wurden die sieben stark sehbeeinträchtigten Teilnehmenden und ihre Begleitpersonen von den Pferdefachleuten des Marstalls des Klosters Einsiedeln behutsam mit den Pferden vertraut gemacht. Sie durften sie kennenlernen, striegeln, bürsten und haben dabei geholfen, sie zu satteln. «Heute Vormittag durften wir sie sogar abspritzen und danach trockenreiben», erzählt Janina begeistert. Die 26-Jährige ist im Rahmen einer heilpädagogischen Therapie schon als Kind während 10 Jahren einmal pro Woche ins Reiten gegangen. «Aber damals sind wir ausschliesslich geritten. Wir haben die Pferde nicht gestriegelt wie hier», schwärmt sie.

Janina Rykart und Corva: Ein harmonisches Gespann.

Pferdefachleute sind beeindruckt

Der Marstall ist das älteste Gestüt Europas und bietet Reitstunden, Führungen und Reitlager an. Nach einem zehnminütigen Fussweg erreicht die CAB-Gruppe das Gestüt, wo sie bereits freudig erwartet wird. Auch für die Einsiedler Pferdefachleute ist es der erste Kurs mit blinden und sehbeeinträchtigten Menschen. Sie sind beeindruckt, wie harmonisch die Gespanne aus Sehbehinderten und Begleitpersonen funktionieren. Eine Pferdefachfrau sagt: «Das ist so eine angenehme und lustige Gruppe. Ich hätte noch lange mit diesen tollen Menschen arbeiten können.»

Ein Glanzpunkt im Jahreslauf

Dann ist es soweit: Die ersten vier Teilnehmenden dürfen der Reihe nach mit Hilfe auf ein Pferd steigen. Janina hat sich von Anfang an «Corva» ausgesucht. Sie schwärmt von der 23-jährigen Einsiedler Stute: «Schon bei den Besuchen im Stall fühlte ich mich mit Corva verbunden. Die Pferdefachfrau meinte, dass Corva in mir eine neue Freundin gefunden habe.» Auch Brigitte Häsler (Porträt in dieser Augenblicke-Ausgabe) geniesst es, nach vielen, vielen Jahren wieder einmal auf dem Rücken eines Pferdes zu sitzen. Alle Teilnehmenden sind sich einig: Die unvergesslichen Erlebnisse an diesem Kurs sind ein Geschenk und ein Glanzpunkt im Jahreslauf.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Die meisten Menschen verbringen Weihnachten im Kreise ihrer Liebsten. Ob an Festtagen oder im Alltag: Der soziale Kontakt mit anderen Menschen ist wichtig und beeinflusst das Wohlbefinden. Deshalb schätzen blinde und stark sehbeeinträchtige Menschen das Gemeinschaftliche in unseren Kursen sehr. Das bestätigt auch Brigitte Häsler, deren Porträt Sie in diesem Augenblicke finden. Die stark sehbeeinträchtigte und schicksalsgeplagte Frau aus Basel nimmt regelmässig an Kursen teil. Ein sehr bewegtes Leben hatte auch Louis Braille. Der Erfinder der Brailleschrift ist im Alter von vier Jahren erblindet. Dank ihm feiert die weltweit verbreitete Blindenschrift dieses Jahr ihr 200-Jahr-Jubiläum – mehr darüber erfahren Sie auf der folgenden Seite.

Blinde und sehbehinderte Menschen zu unterstützen und zu beraten, sie in ihren Stärken zu fördern und ihnen in den Kursen unvergessliche Erlebnisse zu verschaffen, ist unser Auftrag. Diese Aufgabe können wir als gemeinnützige Organisation nur dank unseren Spenderinnen und Spendern erfüllen. Jeder Beitrag ist ein Geschenk – in diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine lichterfüllte Adventszeit und ein frohes Beisammensein mit Ihren Liebsten.

R. HÄUPTLI

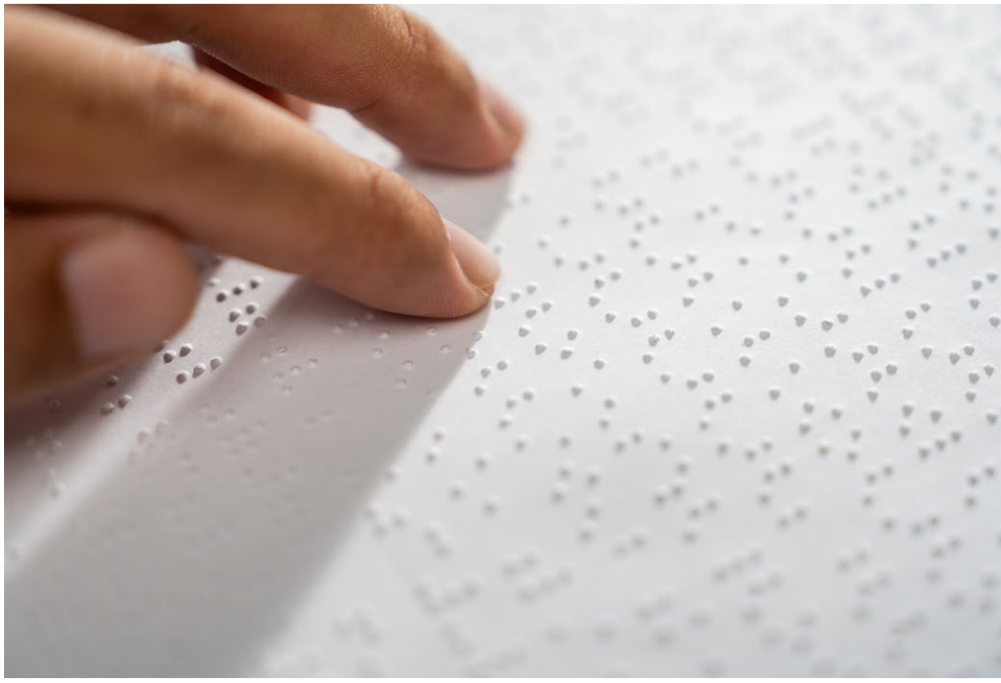
Ruth Häuptli
Präsidentin

200 Jahre Braille-Schrift – merci Louis!

1812 durch einen schweren Unfall erblindet, tüftelt der Franzose Louis Braille jahrelang an einer Schrift für Blinde. Seine Erfindung im Jahr 1825 ermöglicht noch heute weltweit Betroffenen das Lesen. Eine Hommage zum 200-Jahr-Jubiläum.

Es ist Sommer im Jahr 1812. Der dreijährige Louis Braille hat sich in die Werkstatt seines Vaters geschlichen. Beim Hantieren mit spitzem Werkzeug verletzt er sich am Auge. Zwei Jahre nach dem Unfall ist der Knabe blind. Die Eltern unterstützen und fördern Klein-Louis nach Kräften. Der Vater lehrt ihn Buchstaben mit Nägeln, die er ins Holz schlägt. Als Zehnjähriger darf Louis nach Paris an eine der ersten Blindenschulen der Welt. Hier tüftelt er jahrelang unermüdlich an einer Schrift für Blinde, bis er als 15-Jähriger die zündende Idee hat. Wieder einmal in der Werkstatt seines Vaters drückt er mit einer Ahle Punkte in ein Stück Leder. Diese sind angeordnet wie die Zahl «Sechs» auf einem Würfel. Wenige Monate später ist die Braille-Schrift geboren. Je nachdem, wie viele und welche Punkte hervorgehoben sind, lassen sich mit der genialen Erfindung 64 verschiedene Zeichen darstellen.

Merci, Louis!
Die Braille-Schrift ist in der ursprünglichen Form noch heute weltweit verbreitet und mit der Braille-Tastatur auch in der Computerzeit das wichtigste Kommunikationsinstrument vieler blinder Menschen. So tragisch das Leben von Louis begann, so wichtig war und ist seine Erfindung. Zum 200-Jahr-Jubiläum ein Hoch auf Louis Braille, der später als Blindenlehrer arbeitete und 1852 starb.



Dank der Brailleschrift können auch blinde Menschen durch Abtasten selbständig Texte lesen.

Selbstbestimmt vererben
mit einem Testament

Auch blinde und stark sehbeeinträchtige Menschen wollen möglichst selbständig durch ihr Leben gehen. Die Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB) unterstützt sie dabei. Möglich ist dies dank grosszügigen Spenden und Legaten.

Die Aktivitäten der CAB für blinde und stark sehbeeinträchtige Menschen sind nur dank dem treuen Support ihrer Spenderinnen und Spender möglich. Rudolf Rosenkranz, Geschäftsleiter der CAB, sagt: «Wir durften in den letzten Jahren nebst Spenden immer wieder Legate entgegennehmen. Das ist entscheidend, damit möglichst viele betroffene Menschen an unseren Kursen teilnehmen können.»

Letzter Wille im Testament festhalten

Für ein Legat zugunsten einer gemeinnützigen Organisation ist ein handschriftliches Testament mit Datum und Unterschrift erforderlich. Dabei sind auch die gesetzlichen Pflichtteile für Familienangehörige zu beachten. «Um Unklarheiten zu vermeiden, empfehlen wir auf jeden Fall, beim Verfassen des Testaments eine juristische Fachperson beizuziehen», erklärt Rudolf Rosenkranz. Übrigens wussten Sie, dass gemeinnützige Organisationen wie die CAB von der Erbschaftssteuer befreit sind?

Erwägen Sie, in Ihrem letzten Willen die CAB zu berücksichtigen? Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne für ein unverbindliches Gespräch zur Verfügung.

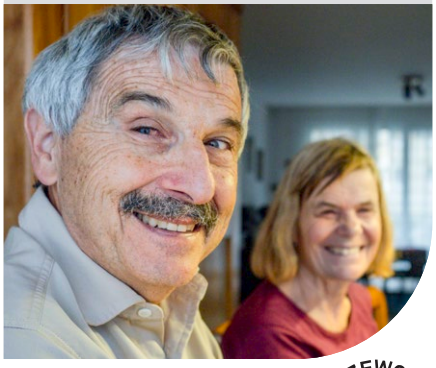
Danke für Ihre Unterstützung!

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie das Kursangebot, die Beratungen sowie unsere übrige Arbeit zugunsten von Betroffenen.

Mit 100 Franken
ermöglichen Sie die Begleitung eines blinden Menschen an einem Wochenende.

Mit 50 Franken
an die Kosten eines Kurses ermöglichen Sie blinden Menschen wertvolle soziale Kontakte.

Mit 25 Franken
an die Kosten eines Kurses schenken Sie einem blinden Menschen mehr Selbstvertrauen.



Spendenkonto:
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7

Online-Spendenmöglichkeit:
www.cab-org.ch (Helfen)

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Telefon 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch

Verantwortlich: Rudolf Rosenkranz
Redaktion: Erica Sauta, Martin Hürzeler
Fotos: Jiři Vurma, CAB
Grafik: KplusH, Markus Kuhn

Abonnement:
CHF 5.– pro Jahr, wird von der Spende einmalig angerechnet.
Erscheint 4- bis 6-mal jährlich.